

Diskussionsforum

Persönliche Überlegungen zum Liederbüchlein der Appenzeller Kapuzinerin Maria Josepha Barbara Brogerin als Beitrag zum besseren Verständnis jener Zeit - Bemerkungen bezüglich der neuen Erkenntnisse über die Schreiberin zuhanden von Joe Manser

Alfons Beck OFMCap († 6. März 1999)¹

Nachdem ich früher jahrelang die Schüler unseres Gymnasiums in Appenzell in die Literatur des 18. Jahrhunderts einzuführen hatte, habe ich diese Lieder-sammlung mit Genuß gelesen, denn mir sind dabei die verschiedenen litera-rischen Bewegungen jener Zeit wieder lebendig vor Augen getreten. Es han-delt sich bei dieser Sammlung um ein interessantes Nebeneinander von religiösen Liedern der Barockzeit, zum Teil mit der typischen Spannung zwi-schen Diesseits- und Jenseitsorientierung, von Naturlyrik und kritischen Ge-dichten der Frühaufklärung, von leichten, geselligen Liedern im anakreonti-schen Stil des Rokoko und auch von Liedern, die vergleichbar sind mit denen, die später Herder als «Volkslieder» gesammelt und publiziert hat. Ich bin er-staunt, daß sich in diesem Liederbüchlein von 1730 eine so vielfältige Aus-wahl aus verschiedenen Gegenden des deutschen Sprachraums findet.

Ich kann die Überlegungen nachvollziehen, die dazu geführt haben, in der Schreiberin des Liederbüchleins eine Schwester des Kapuzinerinnenklosters Appenzell zu sehen. Der Eintrag ihres Namens und der wichtigen Daten im Archiv des genannten Frauenklosters, die Lieder auf die Ordensprofeß von Schwestern, die Beziehung zu den benachbarten Kapuzinern - Guardian und Vikar als Ehrengäste bei einem Fest; die Verehrung des Fidelis von Sigmarin-gen - lassen das plausibel erscheinen. Wenn auf dem rückseitigen Deckel nebst der Besitzerin die Jahreszahl 1730 steht, so ergibt sich für mich daraus noch nicht zwingend der Schluß, daß dieses Jahr das letztmögliche Datum für die Niederschrift aller Lieder ist. Da es sich von der Handschrift her durch-

1 Der Verfasser, Alfons Beck, Vikar und einst Guardian des Kapuzinerklosters Appenzell, lic. phil. I, langjähriger Gymnasiallehrer am dortigen Kollegium St. Anton in den Fächern Französisch, Deutsch und Italienisch, Spiritua-l der Kapuzinerinnen im Kloster Maria der Engel in Appenzell, reagierte am 17. November 1998 mit dieser Eingabe auf die am 31. Oktober 1998 erfolgten pauschalisierenden Wertungen über die Kapuzinerin seitens der im Titel obgenannten Person und versuchte damit, den Auftritt dieser Schwester M. Josepha Barbara Brogerin aus der Perspektive von damaligen Begebenheiten ins richtige Licht zu stellen. Alfons Beck verstarb für alle überraschend 52jährig am 6. März 1999 an Herzversagen. Besonders seine abschließenden Überlegungen im letzten Abschnitt dieses Artikels sind unvorhergesehen gewissermaßen zu einem Vermächnis für kritische For-schung geworden. - 1996 ist das Liederbüchlein der Maria Josepha Brogerin als Transkription erschienen: «Mit waß freüuden soll man singen», Liederbüchlein der Maria Josepha Barbara Brogerin, 1730, Transkription aller Noten und Texte mit Erläuterungen, ausgewählte Reproduktionen, synoptische Vergleiche, bearbeitet von Joe Manser u. Urs Klausner, hrg. v. Kanton Appenzell I.Rh. (Innerrhoder Schriften) Appenzell 1996. Vgl. darüber Rezension in Helvetia Franciscana 26 (1997), 116-119. Für paläographische Klarstellungen, mit der aufgrund eines Handschriftenvergleichs die Schwester Maria Josepha Barbara Brogerin als Schreiberin identifiziert wor-den ist, siehe Albrecht Tunger, Kapuzinerinnenkloster Maria der Engel in Appenzell und die Maria Josepha Bar-bara Brogerin; in: Helvetia Franciscana 27 (1998), 277-282.

wegs um die gleiche Schreiberin handelt, ist es denkbar, daß noch nach 1730 Lieder auf noch leeren Blättern dieses Buches notiert wurden. Diese Überlegung hat sich mir aufgedrängt, weil ich im Lied auf Sigisbert nicht einen Hymnus auf den hl. Sigisbert von Disentis sehe, sondern eher ein Loblied auf einen noch lebenden Sigisbert, dessen Predigtfähigkeit man noch möglichst lange genießen möchte. Guardian im Kapuzinerkloster Appenzell war von 1734 bis 1737 P. Sigisbert Baumgartner von Mörschwil (1674-1754). Er ist im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner speziell als Prediger erwähnt, der in vielen Kapuzinerklöstern des Elsaß und der Schweiz tätig war. Mehrmals war er auch Vikar und Guardian. Von 1741 bis 1754 verbrachte er seinen Lebensabend im Kapuzinerkloster Appenzell und starb dort im 81. Lebensjahr.² War er etwa zeitweise auch Spiritual der Kapuzinerinnen in Appenzell, und hat man zu seinem Namenstag ein Lied auf ihn verfaßt bzw. angepaßt? Fragen, die durchaus berechtigt sind. Sie können aber nicht konkret beantwortet werden aufgrund der mangelnden Quellenlage.

Noch heute herrschen leider ein paar übliche Klischees über frühere Zeiten, die mit viel Fantasie ausgemalt sind und die schließlich abgleiten in Vermutungen wie, M.J.B. Brogerin hätte keine rechte Ordensberufung gehabt. Ich glaube nicht, daß man der historischen Lage auf die Spur kommt, wenn man mit solch wertendem Geschütz auffährt. Das Grundproblem besteht darin, daß man nicht die heutigen Klausurverhältnisse und das heutige Selbstverständnis der Schwestern in Appenzell als Maßstab nehmen kann, um die damalige Zeit zu beurteilen und zu werten. Ich versuche darum, auf einen Aspekt hinzuweisen, der nach meiner Meinung etwas zum besseren Verständnis jener Zeit beitragen kann.

Das Frauenkloster Appenzell ist bekanntlich 1613 als Kapuzinerinnenkloster im Sinne der Pfanneregg-Reform gegründet worden. Diese Reformbewegung stammt aus dem Ende des 16. Jahrhunderts und erfaßte eine Reihe bereits bestehender franziskanisch gesinnter Frauengemeinschaften/-klöster. Zu den Zielen dieser von den Kapuzinern geförderten Reform gehörte unter anderem die Durchsetzung des Beschlusses des Konzils von Trient, daß alle Frauengemeinschaften/-klöster sich der strengen Klausur zu unterziehen hätten. Dieser Beschluß entsprach nun in den seltensten Fällen den Vorstellungen der betroffenen Gemeinschaften, weil diese Ordensfrauen von ihrer Tradition her oft nach außen tätig waren, insbesondere in der Krankenpflege und in der Armenfürsorge. Der Widerstand von seiten der Schwestern war immerhin so groß, daß die Kirchenmänner die tridentinischen Klausurbestimmungen erst nach und nach schrittweise einführen und um 1740 herum ganz durchsetzen konnten. Die entsprechenden Etappen habe ich im Rahmen einer Studie über die Geschichte des Kapuzinerinnenklosters Maria Hilf in Altstätten SG fest-

2 Provinzarchiv Schweizer Kapuziner Luzern (PAL) Ms 150 Protocollum maius I, 110 B. Helvetia Sacra V/2 Reg., 1180.

stellen können.³ In Maria Hilf führte man im Jahre 1734 - nach Fertigstellung der Klostermauer - die volle tridentinische Klausur ein und verpflichtete die Schwestern zu einem Klausurgelübde. Im Frauenkloster Maria der Engel in Appenzell wurde gemäß den Forschungen von Rainald Fischer OFM^{Cap} im Jahre 1744 die volle tridentinische Klausur eingeführt.⁴ Die heutigen Klausurverhältnisse in Appenzell stammen offenbar aus dem Ende des 19. Jahrhunderts und stellen vermutlich eine Verschärfung der Bestimmungen von 1744 dar.

Nun handelt es sich im Fall der M.J.B. Brogerin um die Zeit vor (!) 1744, und für diese Zeit sind unsere heutigen Vorstellungen und Kriterien über das kontemplative Ordensleben nicht maßgeblich. Man müßte vielmehr aufgrund von Quellenforschungen feststellen können, welche Tätigkeiten und Kontakte nach außen damals noch üblich waren, ob gegebenenfalls eine Schwester mit guter stimmlicher Begabung öffentlich oder in Gesellschaften als Sängerin auftreten konnte. Wenn sich letzteres bestätigt, würde das zum Beispiel das Vorkommen von Trink- und Jagdliedern in dieser Liedsammlung der Kapuzinerin erklären.

Ich selber wundere mich über das Nebeneinander von religiösen und weltlichen Liedern nicht sehr, wenn ich daran denke, daß in der Zeit der Frühaufklärung sich oft auch kirchliche Kreise zeit- und weltoffen zeigten. Während im Barock die Menschen zwar auch in etwa offen waren für Lebensfreuden und Lebensgenuß, aber sich ständig mit schlechtem Gewissen dieser Welt zuwandten, weil die eigentlichen Werte doch im Jenseits zu suchen seien, wird in der Zeit der Frühaufklärung diese Spannung zugunsten der Hinwendung zur Welt aufgelöst: An der Welt, am Leben, an der Schöpfung darf man sich freuen; sie darf und soll man durchforschen und erkennen; weil sie von Gott kommen, kann man in ihnen schließlich Gott erfahren. Wenn man diesen Hintergrund mitberücksichtigt, ist das Nebeneinander von religiösen und weltlichen Liedern in der gleichen Liedersammlung einer Schwester doch weniger unverständlich, als es zunächst scheint.

3 Vgl. den historischen Abriss von Alfons Beck OFM^{Cap} in: Kapuzinerinnenkloster Maria Hilf 1522-1997, Appenzell 1997, 4-27. Dazu Rezension in Helvetia Franciscana 27 (1998), 181-182.

4 Helvetia Sacra V/2, 980.